

## S e s t d e r S e s t e

Immer neu gebärt das Chaos  
Licht, an dem sich Leben zünden,  
Die mit hohen Feuerwellen  
Weite Welten heiß umschwellen  
Und zuletzt im Geiste münden.

Immer neu erblühen Feste  
Aus der Zeiten trächt'gem Meere,  
Die mit heil'gen Liebestwellen  
Menschenseelen licht umschwellen,  
Lösend sie von Erden schwere.

Sest der Feste — Immer wieder  
Neu gegeben einer Welt,  
Die mit sehndem Erwarten  
Dir das Herz entgegen hält —  
Mit dem Wunder deiner Nacht  
Hast du Gott der Welt gebracht.

Elisabeth Dauthendey.

## Bei lebendigem Leibe

Eine Erzählung von Peter Schneider

(Schluß)

Doch auch diese Tage vergingen, das heilige Pfingstfest nahte heran, und eine Woche zuvor war Anselms Frist abgelaufen. Wieder stand er vor dem Quardian, der ihm verkünden wollte, daß er nunmehr, nach reuig abgelegter Buße, sein Küchenamt wieder antreten und an den Feiertagen seine Kunst von neuem zeigen könne. Der Quardian fühlte sich gerade in dieser Zeit körperlich nicht wohl. Ihn plagten Gieberschmerzen seit lange, und hätte ihn sein Stolz nicht daran gehindert, so hätte er schon längst den Koch, von dessen Kenntniß der Kräuter er wußte, um ein Mittel gefragt. So stand er nun, mit dem Ausdruck des körperlichen Leidens im Gesicht, in seiner Zelle mühsam aufrecht, und ihm gegenüber Anselm, dessen Bußzertnirschung beim Anblick und bei der Nähe des anderen sich schon wieder verflüchtigen wollte. „Das ist dein Feind!“ raunte ihm etwas ins Ohr. So sehr Anselm Herr seiner Gesichtszüge war, so fühlte doch der Quardian, daß bei dem andern das völlige Eingeständnis des Unrechts fehle, und seine an sich schon schlimme Laune nahm urplötzlich die Gestalt des Zornes an. Er hatte sagen wollen, Anselm scheine während der drei Monate in sich gegangen zu sein, das begangene Unrecht eingesehen zu haben — und er sagte: „Dein Auge verrät, daß du noch immer glaubst, wir müßten dich um Entschuldigung bitten“. Er hatte sagen wollen, daß man immerhin die letzte Zeit her seine Küchentätigkeit vermißt habe — und er sagte: „Wilde dir nicht ein, daß wir Sehnsucht nach deinen Künsten hatten, die andere ebensovoll verstehen.“ Er hatte sagen wollen, daß Anselm nunmehr die Küche wie früher betrauen solle — und er sagte: „Trotz des bekundeten bösen Willens kannst du, auf Ruf und Widerruf, noch einmal beginnen.“ Aus diesen Worten und aus anderen Worten ähnlichen Sinns hörte Anselm nur die wirkliche oder absichtlich vorgetragene Veringschätzung seiner Kochkunst heraus. Hätte der Quardian gesagt: „Du bist ein ungehorsamer Knecht, aber ein guter Koch; wir brauchen dich — lang' wieder an!“ so wäre alles gut gewesen. Aber der Heiligste selbst verträgt es am allerwenigsten, daß seine Eignung für eine Sache, die er mit Liebe betreibt, bezweifelt wird; denn hier rührt man an die geheimnisvollsten und wertvollsten Triebkräfte der menschlichen Natur. — Der Höllegeist, dessen Triumphtag gekommen war, brach in ein Gelächter aus, das niemand im Hause hörte, und vor dem doch die Mauern des Klosters bis in ihre Tiefen erzitterten. Diesen beiden war nicht mehr zu helfen! Wieder stieg die Blutwelle, vor der einst der Bruder Lambert erschraf, in Anselms Gesicht, und aus seinem Mund kamen die verhängnisvollen Worte: „Da der Konvent meine Eignung für die Küche bezweifelt, hat es keinen Sinn, wenn ich nochmals beginne. Ich bleibe nun beim Düngerbreiten und Wasser schleppen. Die Küche betrete ich nicht mehr.“ So sprach der Unglückselige, und während er mit bebenden Lippen, doch mit stolzer Drehung des Kopfens in die eine Zellenecke schaute, sah er kaum den Ausdruck maßloser Wut im Gesicht des Quardians — der sich unterdessen vor körperlicher Schwäche auf einen Stuhl niedergelassen hatte und sich dadurch doppelt gebemüht fühlte. Desto besser hörte Anselm die nicht mehr gesprochenen, sondern geschrieenen Worte: „Willst du schweigen, du deutsches Hundsgesicht? Vergolden soll